

Einlassung zu den Einschätzungen des Psychiaters Dr. Langer und den Gründen für den Weggang einiger Verantwortungsträger

Was bedeutete genau die Hilfestellung von 1-10 und was war eine „Null“, wie es Frau Geyer nannte? Was waren Ja-Sager für mich? Wie kam es zum Auszug der Frau Weidenhaun und des Herrn Stöckel?

Nachdem es schon mehrere innere Zerwürfnisse in der Gemeinschaft gab, bot ich den bei einer Versammlung anwesenden Gemeinschaftsmitgliedern dauerhafte Hilfe bei der Schaffung von Stabilität der Gemeinschaft und bei der Persönlichkeitsentwicklung an. Es sollten sich mehr innerer und zwischenmenschlicher Frieden und Freude bei den Gemeinschaftsmitgliedern und mehr Stabilität, Effizienz und Einvernehmlichkeit für die Gemeinschaft daraus ergeben. Nicht alle Gemeindemitglieder waren dabei anwesend. Dazu gehörten auch Rene Stöckel und Silke Weidenhaun. Da ich bei einer Hilfestellung nicht unaufgefordert vorgehen wollte, habe ich angeboten, daß mir jeder, der Hilfe wünschte, schriftlich auf einer Skala von 1-10 den Grad der Intensität der Hilfsgesuche mitteilen könne. Ich erläuterte dann die einzelnen Intensitäten. Ca. 80 % der anwesenden Gemeinschaftsmitglieder nahmen mein Angebot an. Dies lautete wie folgt: Auf einer Skala von 1-10 können mir alle die, die sich Hilfe in der Fortentwicklung ihres Charakters und ihrer Fähigkeiten im Bereich der „Arbeit“ oder auch im Privatleben wünschen, mitteilen, welche Art von Hilfe und in welcher Intensität sie diese wünschten. Das sollten sie mir schriftlich mitteilen. Niemand mußte sich daran beteiligen. Etwa 20 % wünschten keine Hilfe, gaben mir also eine „Null“, wie es Richterin Geyer ausdrückte. Bei diesen Menschen gab ich keinerlei Hinweise. Ich ließ sie Fehler machen, auch wenn die Effizienz der Vereinigung damit herabgesetzt wurden, sich dadurch Spannungen in der Gemeinschaft ergaben oder finanzielle Einbußen geschahen. Ich hatte all jenen gesagt, daß ich so ja nur auf einzelne Aufforderung reagieren würde, da niemandem etwas aufgenötigt werden solle. So war es dann Sache der anderen Gemeinschaftsmitglieder, sich damit zu befassen.

Ich erläuterte, daß ich im Fall einer Zahl über einer 5 dauerhaft angehalten sein würde, im Bereich der „Arbeit“ auch ohne Einzelaufforderung helfend einzugreifen, wenn „Fehler“ geschehen würden, die z.B. zu Einbußen für die Vereinigungen oder zu Spannungen oder Effizienzminderungen beitragen würden. Bei einer 7 würde ich jede für mich angenommene Verbesserungsmöglichkeit im Bereich der Vereinigungstätigkeit unaufgefordert ansprechen und im Einvernehmen verändern helfen. Bis dahin würde ich aus eigenem Antrieb keinerlei Hinweise geben, die in den privaten Bereich hineinreichen würden. So habe ich z.B. nie die Hintergründe der Probleme im Bereich der Kindererziehung der Familie Stöckel angesprochen, auch wenn ich und viele andere die Schwierigkeiten erkannten, die dort zur damaligen Zeit mit dem Sohn bestanden. Ich hatte dazu keine Aufforderung erhalten. So habe ich mir das Leid nur angesehen. Sie hatten mein Angebot in seiner Art auch nicht wirklich verstanden und auch später nicht tiefer hinterfragt.

Ich redete auch mit denen ganz normal, die keinerlei Hilfe wünschten, jedoch vermied ich jeglichen Rat, wenn er nicht in einem Einzelvorgang ausdrücklich erbeten worden ist. Jeder Mensch hat einen freien Willen, den ich mich immer bemühe zu respektieren und der mir heilig ist.

Die beiden Menschen Martin und Benjamin z.B. gaben mir eine 10. Sie waren hier als Zeuge gehört worden. Das bewertete die Zeugin Weidenhaun ein Guru-Schüler-Verhältnis, das sie nicht wolle.

Ich wollte so etwas auch nicht oder nur bei denen, die das ausdrücklich wünschten. Bei beiden o.g. Beispielen, hier Martin und Benjamin, erlaubte ich mir daraufhin, auch ihre inneren Vorgänge zu betrachten und in allen Bereichen des Lebens unaufgefordert Hilfen zur Lebensführung zu geben. Sie kamen deshalb in ihrer eigenen Selbstentwicklung schnell voran. Sie entwickelten sich zu kompetenten, sanft agierenden und einfühlsamen Führungskräften mit ebenso außergewöhnlicher Einsatzbereitschaft für das Allgemeinwohl.

Bei einer Zahl 8 bspw. hätte ich mir nur alle ihre Arbeitsergebnisse und Vorgänge für die Vereinigung und ihre Führungsqualitäten und Kommunikationsfähigkeiten betrachtet und wenn möglich effizienter gemacht. Im Privatleben würde ich in dem Fall noch zurückhaltend sein und nur Hinweise geben, wenn ich Leidenserfahrungen erkennen würde, die überhand zu nehmen drohen und zu Krankheit oder anderen Störungen führen könnten, oder sich die Persönlichkeitsstruktur nachteilig und leidenschaftend auf Mitmenschen oder auf die Gemeinschaft auswirkte.

Bei einer „9“ betrachtete ich noch nicht die inneren Vorgänge im Menschen, sondern beschränkte mich nur auf das äußerlich Sichtbare und die sich zeigenden Geschehnisse und gab hier Hilfe zur Bewältigung persönlicher Wachstumsprozesse. So konnte jeder nach seiner Wahl selbst entscheiden.

Wie auch die Mutter des Benjamin ausführte, hat das den Menschen Benjamin zu einem sehr verantwortungsbewußten und reifen Menschen mit hohen ethischen Werten gemacht. Ich habe auf ihn und seine Entwicklung innerhalb der Gemeinschaft 4 Jahre gewartet, bis er soweit war, mir eine umfassende Hilfestellung zu erlauben. In der Zeit war er wenig effizient und oft weniger glücklich. Ich erkannte aber schon immer sein Potenzial und habe deshalb immer mit Freude an ihm als Menschen festgehalten.

Ich habe gegenüber den Gemeinschaftsmitgliedern auch immer wieder betont, keinen Gewerbebetrieb zu führen, bei dem es im ersten Rang um die Nutzung der Arbeitskraft der Person zur Erziehung eines Maximalprofits zu meinem persönlichen oder zu einem Vorteil für die Vereinigung geht. Eher das Gegenteil ist der Fall. Ich sehe den Menschen im Mittelpunkt und seine charakterliche Individualentwicklung. Diese einvernehmlich nach besten Kräften zu fördern, darin sehe ich meine Aufgabe als derzeit führendes Oberhaupt der Vereinigung Seines Königreiches, welches ich zurzeit treuhänderisch (fiduziarisch) als sog. „Oberster Souverän – Imperator Fiduziar“ voranzubringen versuche. Diese Fürsorge mit Angebotscharakter ist als eine der Staatsaufgaben auch in der Verfassung des Königreiches Deutschland (Artikel 16) verankert.

Ein abschließendes Beispiel: Das sehr intelligente Mitglied Manuel K. z.B. äußerte: „Ich habe hier in 2 Jahren mehr gelernt, als in 20 Jahren meines Lebens davor.“ Er ist einer der Programmierer der Internetseite gewesen. Diese Auffassung teilten und teilen viele Gemeinschaftsmitglieder und vor allem die, welche einen höherbezahlten Hilfestellungsauftrag erteilten. Manuel K. fand nach vielen Jahren einsamen Lebens bei uns eine Partnerin und hat sich mit dieser nun aus der Gemeinschaft verabschiedet und lebt in einer separaten Wohnung. Er hat von uns dabei alle Hilfe erhalten, um den Umzug und das

Leben außerhalb der Gemeinschaft zu beginnen. Wir sind immer noch freundschaftlich verbunden.

Es ist auffallend, daß es dem Gericht schwer fällt, derartige Verhaltensweisen und Geschehnisse zu glauben oder nachvollziehen zu können. Wahrscheinlich schließen die Richter entweder zu viel von sich auf andere Menschen oder sie haben den Glauben an das Gute im Menschen schon verloren. Wenn man jeden Tag mit Kriminellen konfrontiert wird, ist das ja auch mehr als verständlich. Vielleicht sind sie ja dazu geneigt, das eigene Menschenbild zu hinterfragen.

Nun noch etwas zum Weggang des Rene Stöckel und der Frau Weidenhaun: Der Herr Stöckel ist gegangen, weil er glaubte, daß ich nicht der Richtige für die Aufgabe der Erneuerung des Staates für die Deutschen sein könne, da ich zu viel versuchen würde, mit den Dienststellen der Bundesrepublik und ihren Mitarbeiter zusammenzuarbeiten. Er empfand diese Versuche als unsinnig, da in seiner Wahrnehmung keinerlei Interaktionserfolge erzielt werden konnten. Er hatte mehrere Razzien der BaFin erlebt, und diese prägten zusätzlich seine Haltung. Seiner Meinung nach sollte ich diese gütlichen Einigungsversuche aufgeben. Zudem fehlten ihm der Andreas Nachtrieb und seine Freundin Melanie Burr, die zu guten Freunden seiner Familie geworden waren und die etwa 2 Wochen vor ihnen gegangen waren. Auch Andreas und seine Partnerin teilten diese Meinung. Sie schätzten meine Bemühungen ebenso sinnlos ein, da auch für sie keine fruchtbringende Interaktion mit der Bundesrepublik und den in ihr organisierten bediensteten Personen erkennbar war. Das hat der Zeuge Stöckel in der Zeugenvernehmung auch deutlich gemacht.

Zu Silke Weidenhaun hatte ich wenig Kontakt. Dieser beschränkte sich weitestgehend nur auf die Tätigkeiten in der Vereinigung. An dem Privatleben der Familie Stöckel hatte ich keinerlei Anteil, da ich dazu nicht aufgefordert worden bin. So hat Silke Weidenhaun dieses in der Gemeinschaft diskutierte Angebot an einen Teil der Mitglieder der Gemeinschaft für sich wohl falsch gedeutet. Sie glaubte wohl fehlerhaft, daß es obligatorisch sei. Sie als auch der Zeuge Rene Stöckel haben mit mir aber darüber auch nicht geredet. So konnten sich ihre Fehlannahmen nicht auflösen.